

Gewerkschaftliche Organisation der Frauen

Autor(en): **Lukas, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **23 (1931)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-352500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewerkschaftliche Organisation der Frauen.

Von J. L u k a s.

Die freien Gewerkschaften haben sich nie der Erkenntnis verschlossen, dass die gewerkschaftliche Organisation der berufstätigen Frauen eine Notwendigkeit bildet für den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg der gesamten Arbeiterschaft. Seitdem es eine freie Gewerkschaftsbewegung gibt, wurde der Organisation der Arbeiterinnen Beachtung zuteil. Vielleicht geschah dies da und dort nicht immer in dem Masse, wie dies wünschenswert und im Interesse der Sache notwendig gewesen wäre. Aber wenn man bedenkt, welche grossen Schwierigkeiten es zu überwinden galt, um wenigstens die Vorurteile gegen die Gleichstellung der Frauen mit den Männern im Organisationsleben der Arbeiter zu beseitigen, so kann man es verstehen, dass die unternommenen Versuche und Bestrebungen nicht immer den erhofften Erfolg zeitigten. Es ist schon viel erreicht worden, wenn es gelang, den Männern zum Bewusstsein zu bringen, dass es auch in ihrem Interesse liegt, wenn sie durch Abstreifung aller Vorurteile an der Befreiung der Frau mithelfen müssen, um gemeinsam den grossen Kampf gegen den gemeinsamen Gegner siegreich führen zu können.

Durch die steigende Bedeutung der Frauenerwerbsarbeit während und nach dem Kriege und durch die machtvolle Ausdehnung der Gewerkschaftsbewegung in der revolutionären Nachkriegszeit hat das Problem der Organisation der Arbeiterinnen eine sehr aktuelle Seite bekommen. Im Jahre 1920 wurde ein Internationaler Arbeiterinnenbund gegründet in der Absicht, damit dem Problem besser Herr werden zu können und eine bessere Interessenvertretung der weiblichen Arbeitnehmer herbeizuführen. Dieser Arbeiterinnenbund konnte jedoch die in ihn gestellten Erwartungen nicht in verhältnismässig kurzer Zeit erfüllen und so kam es wenige Jahre später bereits wiederum zur Auflösung. Immerhin hat dieser Arbeiterinnenbund fruchtbare Anregungen gegeben und den Internationalen Gewerkschaftsbund veranlasst, in höherem Masse als bisher der Organisation der weiblichen Arbeitskräfte seine Aufmerksamkeit zu schenken. Und wenn man die neuere Gewerkschaftsliteratur verfolgt, so erkennt man sehr bald einen erfreulichen Wandel bezüglich der Einschätzung und Bewertung des ganzen Fragenkomplexes der Frauenerwerbsarbeit. Es sind in den letzten Jahren in den verschiedenen Ländern von den verschiedensten Gewerkschaftsorganisationen eingehende Untersuchungen und Erhebungen vorgenommen worden, deren Ergebnisse in sehr beachtenswerten Publikationen einer grösseren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. In den Versammlungen und Konferenzen kommt das Thema immer wieder zur Be-

handlung und es mangelt nicht an zweckentsprechenden Resolutionen und Beschlüssen. Die deutschen Gewerkschaften, so zum Beispiel der Metallarbeiterverband, der Textilarbeiterverband und der Zentralverband der Angestellten, haben in zum Teil eigenartigen Erhebungen sehr Wesentliches zur Frage der Frauenarbeit beigetragen. Der lettische Gewerkschaftsbund setzte eine ausschliesslich aus Frauen zusammengesetzte Kommission zur Erforschung der Arbeitsverhältnisse in den Betrieben ein. Die britischen Gewerkschaften haben in besonderen Konferenzen zu der gewerkschaftlichen Organisation der Frauen Stellung genommen und beschlossen, besondere Werbeausschüsse für jeden Industriezweig zu bilden, um die Agitation unter den Arbeiterinnen zu fördern. In Oesterreich haben die Gewerkschaften diesbezügliche Massnahmen schon vor Jahren getroffen, welche sich bisher sehr bewährt haben.

Wie es mit der gewerkschaftlichen Organisation der Frauen in den einzelnen Ländern bestellt ist, erfahren wir aus einer Zusammenstellung des Internationalen Gewerkschaftsbundes in seinem Jahrbuch pro 1930. Demnach kamen am 1. Januar 1929 auf 100 männliche Gewerkschafter:

	organisierte Frauen
Memelgebiet	26,4
Dänemark	25,3
Lettland	24,2
Deutschland (Angestelltenbund)	22,2
Oesterreich	21,9
Tschechoslowakei	21,5
Palästina	18,9
Ungarn	16,0
Deutschland (Gewerkschaftsbund)	15,8
Belgien	12,9
Grossbritannien	12,7
S c h w e i z	10,6
Polen	10,5
Schweden	9,7
Jugoslawien	8,3
Niederlande	6,4
Im Durchschnitt	15,1

Die Schweiz steht also weit unter dem Durchschnitt. Inzwischen ist der Prozentsatz der weiblichen Mitglieder vom Gesamtmitgliederbestand der Gewerkschaften noch weiter gesunken. Vor dem Kriege war der prozentuale Anteil der Frauen ungefähr gleich wie heute. Betrachten wir die Verhältnisse im Auslande, beispielsweise in Oesterreich, von wo eingehende diesbezügliche Untersuchungen vorliegen¹, so zeigt sich folgendes Bild:

¹ Die nachstehenden Angaben sind folgendem Werk entnommen: Handbuch der Frauenarbeit in Oesterreich. Herausgegeben von der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien. 1930. 674 Seiten.

Prozentanteil der Frauen

1899	4,6
1914	12,5
1920	23,9
1928	21,8

Hier ist ein unverkennbarer und sehr starker Aufstieg der Frauen in den Gewerkschaften festzustellen. Ungefähr ein Viertel der gewerkschaftlichen Mitglieder sind Frauen. In Oesterreich gibt es rund 897,700 erwerbstätige Frauen. Davon sind 167,500 gewerkschaftlich organisiert. Das heisst jede 18. Frau, die im Erwerbsleben steht, ist Mitglied der Gewerkschaft. In der Schweiz gibt es rund 543,800 erwerbstätige Frauen. Davon sind 19,451 gewerkschaftlich organisiert. Das heisst ungefähr jede 36. Frau, die im Erwerbsleben steht, ist Mitglied der Gewerkschaft. Oder mit andern Worten: in Oesterreich ist die gewerkschaftliche Organisation unter den Frauen doppelt so stark verbreitet als in der Schweiz! Woher kommt dies? Vor dem Kriege war das prozentuale Verhältnis in diesen beiden Ländern ungefähr gleich. Erst in der Nachkriegszeit hat sich eine Verschiebung zugunsten von Oesterreich ergeben. Die Ursachen dieser Erscheinung sind nicht schwer aufzudecken.

In der Schweiz haben die Gewerkschaften es bisher unterlassen, jene Massnahmen zu ergreifen, die geeignet erscheinen, die Aufgabe der Organisierung der Frauen einer befriedigenden Lösung näherzubringen. Wir haben dieser Aufgabe zwar nicht zuwenig Verständnis, aber zuwenig ernsten Willen entgegengebracht. Wir haben günstige Gelegenheiten zur Propaganda unter den Frauen nicht voll ausgenützt und haben vor allen Dingen versäumt, die Frauen selbst für diese Aufgabe zu interessieren. Wir haben in der Schweiz eine grosse Anzahl weiblicher Personen auf den Gewerkschaftsbureaus beschäftigt, aber wir haben keine einzige Gewerkschaftssekretärin. Wir fordern zwar die Anstellung weiblicher Fabrikinspektorinnen, tun aber selber nichts, um eine weibliche Sekretärin heranzubilden. Auch in diesem Falle gilt jene Weisheit, dass kein Meister vom Himmel fällt. Es kam nicht von ungefähr, dass am Jubiläumskongress in Luzern die weiblichen Delegierten fehlten. Wenn die Verhältnisse schon so weit gediehen sind, erscheint es notwendig und gerechtfertigt, dass wir uns einmal umblicken und Ausschau halten, wie es anderwärts gemacht wird. Wir können dabei möglicherweise etwas lernen. Man braucht dabei nicht gleich in den Fehler verfallen, die Massnahmen anderer Länder blindlings zu kopieren. Aber die internationale Orientierung ist der Arbeiterbewegung immer sehr wohl bekommen, wenn die nationalen Eigenheiten nicht ausser acht gelassen worden sind.

Wie hat man in Oesterreich die Organisierung der Frauen in die Wege geleitet? Man hat zum Zwecke der ständigen Verbindung mit den Frauen in den Gewerkschaften eine S e k t i o n d e r

Frauen gegründet, die aus den Delegierten der Branchenfrauenkomitees besteht und zur Aufgabe hat: Lehrkurse, Vorträge, Exkursionen zu veranstalten und Funktionärinnenschulen abzuhalten. Die Frauensektion untersteht dem Vorstand des Bundes der freien Gewerkschaften. Für die Arbeit in den Agitationskomitees gelten folgende Richtlinien:

Zur Durchführung einer regen Agitation unter den weiblichen Mitgliedern in den freien Gewerkschaften wählt jede der in Frage kommenden Gewerkschaften aus ihrem Mitgliederstand ein Frauenaktionskomitee. Die Anzahl der Mitglieder in diesen Aktionskomitees ist den Bedürfnissen der jeweiligen Organisation anzupassen. Die Komitees wählen aus ihrer Mitte eine Vorsitzende, welche zusammen mit den übrigen Komiteemitgliedern die ständige Verbindung mit den Gewerkschaftsvorständen aufrechterhalten. Den Frauenkomitees sind folgende Aufgaben übertragen: die Förderung der Agitation und Werbearbeit unter den weiblichen Berufsangehörigen; die gewerkschaftliche Bildungsarbeit unter den Frauen; die Beratung spezieller sich aus dem Berufe und der Sozialgesetzgebung ergebender Fraueninteressen. Die Deckung der Kosten des Aufgabenkreises der Frauenkomitees sowie die Beistellung der notwendigen Behelfe erfolgt durch die Gewerkschaftsverbände.

Nach sehr kurzer Zeit brachte die Tätigkeit dieser Frauenkomitees in 13 Gewerkschaften einen Zuwachs von 3203 Frauen. Es gelang den Frauen verhältnismässig leicht, auf Grund ihrer neuen Agitationsmethoden an die unorganisierten Arbeiterinnen heranzukommen und sie für die Gewerkschaft zu gewinnen. Die Frauenkomitees veranstalteten nicht nur Lichtbildervorträge, Filmvorführungen, Exkursionen, sondern auch Sprach-, Turn- und Kochkurse. Die Gewerkschaftszeitungen widmeten den Frauenfragen erhöhte Aufmerksamkeit und erzogen die Frauen zu Mitarbeiterinnen am Verbandsorgan. Für jugendliche Arbeiterinnen suchte man besondere Gruppenabende durchzuführen, wobei den Bedürfnissen der Jugend Rechnung getragen wurde.

So ergab sich allmählich eine regere Mitarbeit der Frauen am ganzen Organisationsleben. Eine Rundfrage hat vor einigen Jahren ergeben, dass in den Zentralvorständen der österreichischen Gewerkschaften 85 Frauen Sitz und Stimme haben. In der Schweiz dürfte es kein halbes Dutzend sein. 30 Frauen sind bei den österreichischen Verbänden als Agitatorinnen angestellt. In Wien allein zählte man 2437 weibliche Betriebsräte. Wo es zweckmässig erschien, hat man Delegiertenmandate in grosser Anzahl den Frauen übertragen. Durch die Heranziehung und gewerkschaftliche Schulung gelang es in relativ hohem Masse, die erwerbstätigen Frauen für den gewerkschaftlichen Gedanken zu gewinnen. Es steht ausser Zweifel, dass diese zielbewusste Tätigkeit der österreichischen Gewerkschaften sich in der Zukunft

noch weiterhin segensvoll für die ganze Arbeiterbewegung auswirken wird.

Man wird bei der Beurteilung der erzielten Erfolge bei der gewerkschaftlichen Organisierung der Frauen nicht ausser acht lassen dürfen, dass das Moment der politischen Gleichberechtigung der Frauen eine gewisse Rolle spielt. In denjenigen Ländern, wo das Frauenstimm- und -wahlrecht eingeführt ist, dürfte es verhältnismässig leichter sein, die Arbeiterinnen für die öffentliche Wirksamkeit zu gewinnen als in denjenigen Staaten, wo die Frauen immer noch auf ihre politische Erlösung warten und sich leider noch allzusehr als getreue Dienerinnen der Herren der Schöpfung fühlen. Aber dieses Moment erscheint uns keineswegs als ein so schweres Hindernis, dass es sich nicht lohnen würde, die Kräfte für deren Beseitigung aufzuwenden.

Die Tatsache, dass in der Schweiz von den über 500,000 erwerbstätigen Frauen keine 20,000, das heisst keine 4 Prozent gewerkschaftlich organisiert sind, ferner dass die gewerkschaftliche Frauenbewegung in der Schweiz seit Jahren stagniert, während sie in andern Ländern erfreuliche Fortschritte macht, sollte uns ernstlich veranlassen, die Fehlerquellen dieser Erscheinung aufzusuchen und Massnahmen zu ergreifen, die geeignet erscheinen, diese Verhältnisse umzugestalten. Die Gewerkschaftspresse bemüht sich seit längerer Zeit sichtlich, das ihrige dazu beizutragen, dass andere Verhältnisse geschaffen werden. Würden alle übrigen Gewerkschaftsinstanzen ein Gleiches tun, dann müsste es besser werden.

Der Stickereipersonalverband.

Von Oskar Meier.

Was in der Textilindustrie hinsichtlich der schlechten Organisierbarkeit der darin Beschäftigten im allgemeinen zutrifft, gilt im besonderen auch für die Stickereiindustrie. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, dass die schlechtestbezahlten Arbeitnehmerkategorien das geringste Verständnis für den solidarischen Zusammenschluss aufbringen. Dabei spielt der Umstand, dass es sich hier hauptsächlich um ungelernete Arbeitskräfte handelt, die in der praktischen und geistigen Ausbildung schon etwas vernachlässigt sind, eine wesentliche Rolle. Dazu gesellt sich noch die grosse und vielfach überwiegende Zahl von weiblichen Personen, die aus mannigfaltigen Gründen der Gewerkschaft fernbleiben, auf die wir hier nicht näher eintreten wollen.

In der Stickereiindustrie haben wir indessen noch mit andern erschwerenden Faktoren zu rechnen, und da ist vorab die Eigenartigkeit des Fabrikationsprozesses zu erwähnen. Es gibt vielleicht kaum eine zweite Industrie, wo ähnliche Erscheinungen festzustellen sind, wie wir sie im ostschweizerischen Stickerei-